

Brief von Emil Fischer (1828-1914) vom 23.10.1893 aus New York an Xaver Scharwenka in New York als Einladung in Form einer Ballade

New York 23/10 93.

So eben erwacht' ich mit hehrstem Gemüth,  
Im Herzen nur reinste Gefühle,  
Wie stets es das Inn're des Frommen durchglüht,  
Der Himmel und Gottheit zum Ziele,  
Und dacht', wie in Gottes gefälligster Weil,  
In sündlosen heiligen Werken  
Für nächste Woche mein geistiges Heil  
Für himmlische Wonnen zu stärken, -  
Da brachte die Maid einen städtischen Brief;  
Schöffne ihm ohne zu zaudern, -  
Doch ach! schon beim zweiten der Wort überließ  
Mich Gänsehaut, Frost und Erschauern.  
Und Worte wie: Kneipen, und Liebe, und Leib,  
Und Durst, und auch Kneipcour, und Trinken,  
Das Alles, so dünkt mich, daß ohne Verbleib  
Ich müßt' in den Höllenpfuhl sinken.  
Gebratne Comthurs und noch knusprig dazu,  
Das schreibst Du mir alles, Scharwenka!

---

Es fehlte nur noch, Du fragtest hierzu:  
Ist denn auch genügend Getränk da?  
Doch weiß', daß die Sünde der heutigen Welt  
Noch nicht meine Schwelle überschritten,  
Und daß das Menu, wie's bei uns ist bestellt,  
Sehr wohl vor dem Herrn ist gelitten.  
Von Wasser und Mehl und von Syrup benetzt,  
Und blauen Rosinen die Prühe,  
Ein Stockfisch gedörrt und mit Baumöl versetzt,  
Verdaut sich von selbst ohne Mühe.  
Ein Theilchen des Ochsen vom hintern Rand,  
Wo das schädliche Fett nicht zu finden  
Und Erbsen, dem graup'n, vom Ostseeischen Strand,  
Die Tunke von süßen Corinthen  
Das ist für die leibliche Atzung genug  
Und sättigt ohn' alle Beschwerden!  
Zur Löschung des Durstes im irdenen Trug  
Das herrlichste Wasser auf Erden!  
Zur Nachspeise wird dann ein Brei dir gereicht  
Von Gries mit geriebenen Muscaten  
In kalter, gewässertor Milch durchgeweicht,  
In Candies und Schmalz dann gebraten.

Für Caffé, (denn das ist ein Teufelsgetränk),  
Wird lauwarmes Wasser geboten  
Mit etwas Limoni und Seltigerränk,  
Gelöset von Stengeln und Schoten.  
Und drängt sich darauf, dieses festliche Mahl  
Durch Rauchen zuletzt zu verschönen:  
Die Blätter von Rosen und Veilchen zumal,  
Sie sollen das Ende verschönen.

So wüßtest du jetzt, was seiner hier harret  
Am Mittwoch im Fischer'schem Hause!  
Nun sorg', daß zu üppig der Durst sich nicht  
paart  
Dem Hunger, zum einfachen Schmause;  
Doch, wenn dann der Hunger u. Durst auch gestellt:  
Humorvoller Witz, nie erlich er!  
Bis oben hinauf sei damit gefüllt —  
Dies wünscht und ersehnt

Emil Fischer.

Der Himmel und Gottheit zum Ziele,  
Und dacht´, wie in Gottes gefälligster Weil,  
In sündlosen heiligen Werken,  
Für nächste Woche mein geistiges Heil,  
Für himmlische Wonnen zu stärken,-  
Da brachte die Maid einen städtischen Brief,  
Ich öffne ihn ohne zu zaudern ,-  
Doch ach ! schon beim zweiten der Wort überlief  
Mich Gänsehaut, Frost und Erschauern.  
Und Worte wie Kneipen, und Liebe, und Trinken,  
Das Alles , so dünkt mich, daß ohne Verbleib  
Ich müßt` in den Höllenpfuhl sinken.  
Gebratne Comthurs und noch knusprig dazu,  
Das schreibst Du mir alles, Scharwenka !  
Es fehlte nur noch, Du fragtest hierzu:  
Ist denn auch genügend Getränk da ?  
Doch evi, daß die Sünde der heutigen Welt  
Noch nicht meine Schwell´ überschritten,  
Und daß das Menu, wie´s bei uns ist bestellt,  
Sehr wohl vor dem Herrn ist gelitten.  
Vom Waer und Mehl und vom Syrup benetzt,  
Ein Stockfisch gedörrt und mit Baumöl versetzt,  
Verdaut sich von selbst ohne Mühe.  
Ein Theilchen des Ochsen vom hintern Rand,  
Wo das schädliche Fett nicht zu finden  
Und Erbsen, den grauin, von ostseeischen Strand,  
Die Tunke von süßen Corinthen  
Das ist für die leibliche Atzung genug  
Und sättigt ohn´ alle Beschwerden !  
Zur Löschung des Durstes im irdenen Krug  
Das herrlichste Waer auf Erden !  
Zur Nachspeise wird dann ein Brei Dir gereicht  
Von Gries mit geriebenen Musikaten  
In kalter, gewerter Milch durchgereicht,  
In Candies und Schmalz dann gebraten.  
Für Caff, (denn das ist ein Teufelsgetrnk),  
Wird lauwarnmes Wasser geboten  
Mit etwas Limoni und Sellrigernk,  
Gelöset von Stengeln und Schoten.  
Und drängt´s Dich darauf, dieses festliche Mahl  
Durch Rauchen zuletzt zu verschönern:  
Die Blätter von Rosen und Veilchen zumal,  
Sie sollen das Ende verschönern.  
So wüßtest Du jetzt was Deiner hier harrt  
Am Mittwoch im Fischer´schen Hause !  
Nun Sorg´, daß zu üppig der Durst sich nicht paart  
Dem Hunger, zum einfachen Schmause:  
Doch, wenn dann der Hunger u, Durst auch gestillt:  
Humorvoller Witz, nie erlich er !  
Bis oben hinauf sei damit gefllt---  
Dies wünscht und ersehnt

Emil Fischer.